



Auszug aus "wattenmeer" Heft 2016-1

Kitesurfen – wo und wie im Wattenmeer?



Ein konfliktträchtiges Gebiet ist der Lister Königshafen auf Sylt. Schwärme rastender Zugvögel schätzen wie Kitesurfer die ruhigen Flachwasserzonen.

Die Herausforderung

► Kitesurfen kann im Wattenmeer deutlich stärker als andere Wassersportarten mit dem Vogelschutz in Konflikt geraten. Einer der Gründe ist, dass auch in sehr flachem Wasser in der Nähe der Brut- und Rastgebiete gekitet wird. Durch die hoch fliegenden Drachen hat das Kitesurfen eine erhebliche Scheuchwirkung auf Vögel. Kiter können zudem an teils empfindlichen Stellen ins Wasser gelangen, wo andere Wassersportler nicht hinkommen. Dies alles passiert wegen der wachsenden Popularität des Kitesurfens auch immer öfter. Es besteht also Handlungsbedarf, denn das gesamte deutsche Wattenmeer ist seit langem durch Nationalparks geschützt und seit 2009 UNESCO-Weltnaturerbe.

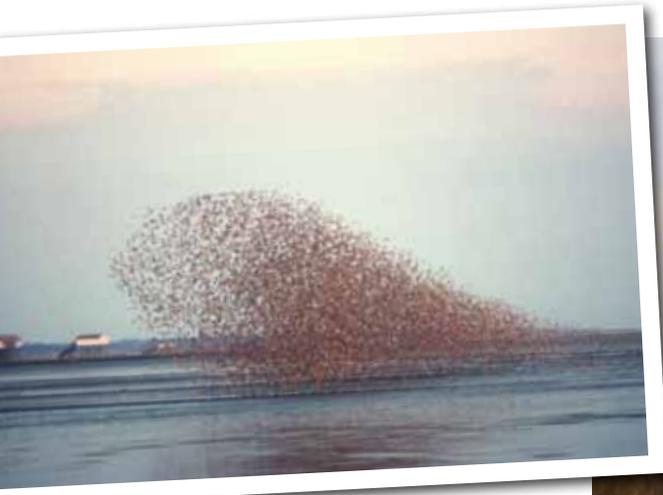
Kitesurfer sind für uns keine Gegner der Natur, sondern Menschen, die sich gerne in der Natur aufhalten und ihren Sport dort ausüben wollen. Im Wattenmeer müssen sie sich aber wie alle anderen auch am gesetzlichen Schutzanspruch dieses einzigartigen Naturraumes orientieren. Kitesurfen sollte deshalb in Zukunft in Partnerschaft mit den Wattenmeer-Nationalparks stattfinden.

Wattenmeer ist Drehscheibe für den Vogelzug

Das Wattenmeer an der Nordseeküste ist von überragender Bedeutung für den Vogelschutz. Insgesamt nutzen mehr als

10 Millionen Wat- und Wasservögel das Gebiet im Laufe des Jahres. Für sie ist das Wattenmeer die zentrale Raststätte auf dem Zug. Die Vögel erholen sich hier, fressen sich Fettvorräte für den Weiterflug an oder wechseln die Federn. Viele brüten hier auch. Bei alledem sind die Vögel darauf angewiesen, möglichst wenig gestört zu werden.

Kitesurfen ist eine Sportart in der Natur, die auf die Natur angewiesen ist. Einen respektvollen Umgang vorausgesetzt, sind Kitesurfen und Naturschutz miteinander vereinbar. Es kann auch in bestimmten Schutzgebieten gekitet werden. Hierzu sind aber Regeln für das Kitesurfen erforderlich. Aufgrund der angestrebten Neuregelung der Befahrens-



Ein echter Brennpunkt, auch der öffentlichen Diskussion, ist die bis zur Seebrücke reichende Bucht vor St. Peter-Dorf. Am 26.10.2014 zählten unsere Mitarbeiter dort bis zu 105 Drachen gleichzeitig in der Luft (Ausschnitt siehe Foto). Weitere Schirme lagen am Ufer.

Mitte der 90er-Jahre konnte man hier noch Schwärme Tausender Knutts beobachten. Im Zonierungskonzept zur Nationalparknovelle 1999 tauchte das Gebiet allerdings nicht als besonderes Brut- und Rastgebiet auf, da man es aufgrund seiner Unzugänglichkeit als ausreichend geschützt ansah und unnötige Beschilderungen vermeiden wollte. Kurz danach begann dort das Kitesurfen.



regelung des Bundes für die Wattenmeer-Nationalparks ist die Diskussion derzeit besonders intensiv.

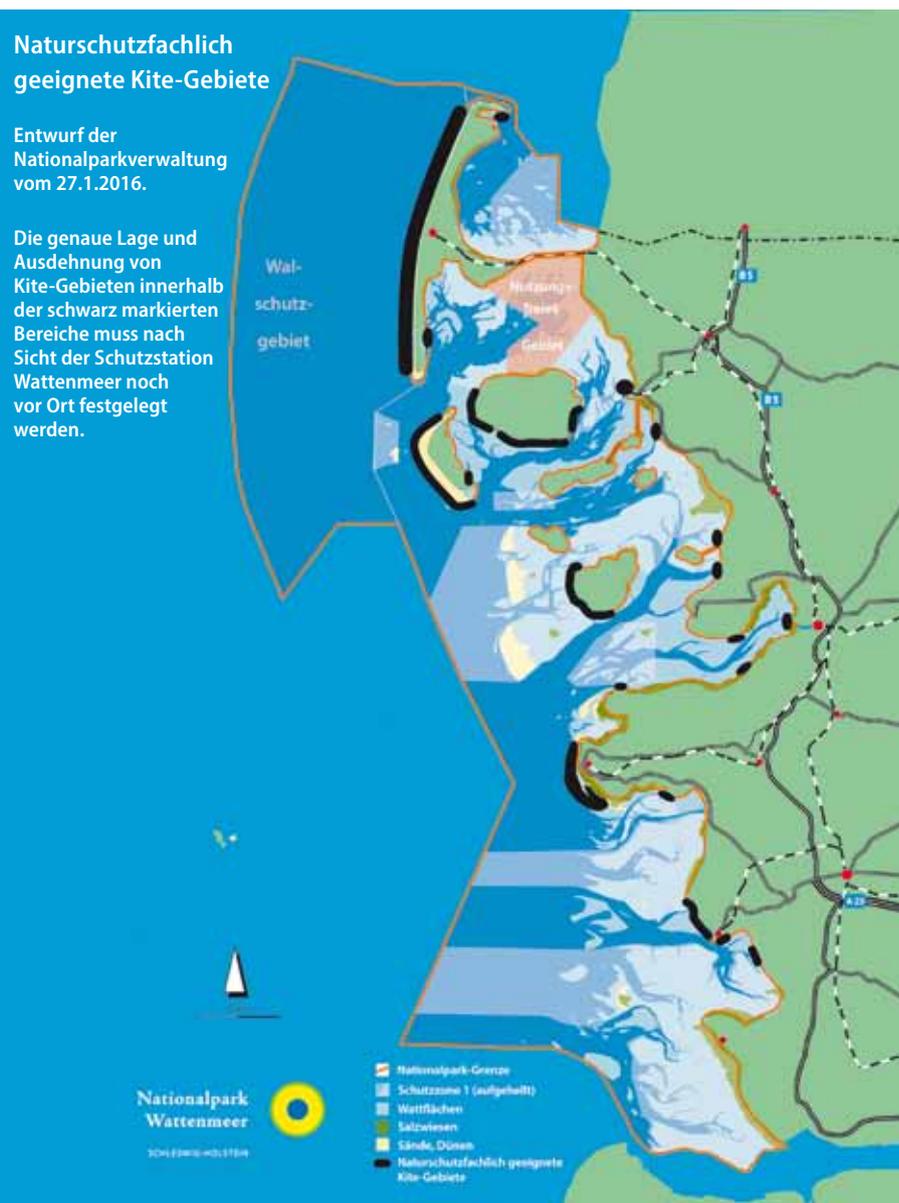
Der Lösungsvorschlag

Das Kitesurfen kann am besten über die Befahrensregelung des Bundes für die Wattenmeer-Nationalparks geregelt werden. In ausgewiesenen Gebieten, die zwischen den Nationalparkverwaltungen, den Gemeinden, Kitesurfern und Naturschutzverbänden abgestimmt sind, sollte das Kitesurfen weiterhin erlaubt, außerhalb dieser Gebiete im Nationalpark Wattenmeer untersagt sein. Die Naturwerte wären so besser entsprechend des gesetzlichen Schutzanspruchs geschützt und zugleich dieser Sport weiter ermöglicht.

Die entscheidende Frage ist: Wo genau liegen die Kite-Zonen? Sie dürfen nicht dort sein, wo rastende Vögel oder Robben oder brütende Vögel gestört werden. In kritischen Fällen muss ein ausreichender Abstand eingehalten werden. Am unproblematischsten für die Natur sind Kitegebiete an den Seeseiten der Düneninseln. Es gibt aber auch viele geeignete Stellen an der Festlandküste.

In der Praxis ist eine Lösung dort schwierig, wo der Wunsch von Kitesurfern nach Flachwasserzonen und geschützten Stehrevieren damit kollidiert, dass diese Gebiete auch intensiv von den Vögeln genutzt werden. Über solche Orte muss, wie auch über alle anderen Kite-Zonen, miteinander gesprochen werden. Die Naturschutzverbände bringen dabei gerne ihre Fachkenntnis ein. ■

Kurzfassung eines Diskussionspapiers von Schutzstation Wattenmeer und WWF vom 28.1.2016



Muschelfischerei:

Neuer Versuch zur MSC-Zertifizierung

► Schleswig-Holsteins Muschelfischer starteten, nachdem sie 2011 mit einem Antrag gescheitert waren, im Dezember einen neuen Anlauf in Richtung MSC-Zertifizierung (Marine-Stewardship-Council), einem Umweltsiegel für nachhaltige Fischerei. Bei der Bewertung nach MSC-Standard werden die Situation des Miesmuschelbestandes, die Auswirkungen der fischereilichen Aktivitäten auf das marine Ökosystem und das Managementsystem der Fischerei bewertet. Am 14. Januar 2016 trafen sich die Zerti-

fizierer mit den am Verfahren Beteiligten in der „Arche Wattenmeer“ in Hörnum, um das Ziel und die grundsätzliche Vorgehensweise im Prozess zu besprechen. Muschelfischer, Verbände und Behörden konnten sich dabei bereits über einige grundlegende Bedingungen einigen. ■

MSC-Workshop zu Gast in der Arche Wattenmeer

